

Kommunales Handlungskonzept Bildung für den Entwicklungsraum Billstedt / Horn

Vorlage für die Diskussion im Fachgespräch „Familienbildung“ am 13. November 2007

Die intensive Ansprache und Einbeziehung der Familien stellt auf verschiedenen Handlungsfeldern im Entwicklungsraum Mümmelmannsberg, Billstedt und Horn eine zentrale Herausforderung dar. Dies gilt ganz besonders für den Bildungssektor. Zugleich steht auf dem Gebiet der Familienbildung ein bedeutendes Potenzial an Einrichtungen und Kompetenzen zur Verfügung, um den Herausforderungen zumindest qualitativ in geeigneter Weise begegnen zu können.

Gemäß § 16 SGB VIII (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie) sollen Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden, die dazu beitragen, dass diese ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.

Die Angebote der Familienbildung sollen auf die Bedürfnisse und Interessen sowie auf die Erfahrungen von Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen eingehen, die Familie zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe besser befähigen sowie junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten (§ 16 Abs 2 Nr. 1 SGB VIII). Durch Elternbildung soll die Familie als Erziehungsinstanz gestärkt werden, indem Eltern geholfen wird, für ihre Kinder ein entwicklungsförderndes Sozialisationsfeld zu schaffen.

Im Entwicklungsraum Mümmelmannsberg, Billstedt und Horn bietet eine Vielzahl von Einrichtungen öffentlicher und freier Träger ein breites Spektrum an Familienbildungsangeboten an: Elternschulen, Familienbildungsstätten, Kinder- und Familienhilfe-Zentren, Mütterberatungsstellen, Mehrgenerationenhäuser, Integrationszentren und die Volkshochschule, ebenso Kindertageseinrichtungen und Schulen.

Die Einrichtungen entwickeln ihre Angebote bedarfsorientiert und interdisziplinär und betonen als zentrales Leitprinzip ihre Offenheit gegenüber den Interessen der Eltern und Familien, die die Grundlage ihrer Arbeit bilden. Weitere Leitprinzipien der Familienbildung sind Niedrigschwelligkeit und Wohnortnähe. Eine kleinräumige Angebotsstruktur ist sinnvoller als große zentrale Angebote.

Durch ihren flexiblen Charakter in Form von offenen Angeboten, themenbezogener Gruppenarbeit, Beratung, Informationsveranstaltungen und besonderen Veranstaltungen (Ausflüge, Feste, Flohmärkte) erleichtern die Familienbildungseinrichtungen den Zugang zu den Bildungsangeboten und stärken das soziale und (inter-)kulturelle Zusammenleben im Stadtteil.

Neben institutionellen und unterrichtlichen Angeboten gibt es auch informelle Formen der Familienbildung, wie Erfahrungsaustausch von Eltern ohne professionelle Anleitung, z.B. im Rahmen der Familienselbsthilfe.

Wichtige Themengebiete im Rahmen der Familienbildung sind

- Eltern-Kind-Gruppen (offene und geschlossene Angebote)
- Gesundheitsbildung und Ernährung
- Sprachförderung und Kommunikation

- Pädagogik, Erziehung, Entwicklungspsychologie und (Säuglings-) Pflege
- kreatives und musisches Gestalten
- Beratung und Vermittlung von Hilfen im Einzelfall
- Geburtsvor- und –nachbereitung
- Aktives Stadtleben / Beteiligung

Weitere Angebote sind Hauswirtschaft, Leben in der Familie, Selbsterfahrung/Selbsthilfe, gesellschaftliche und politische Bildung, religiöse Themen, Partnerschaft, Ökologie, berufliche Bildung, freizeitorientierte Angebote und Fragen der finanziellen Sicherheit und Versorgung.

Personelle Ausstattung der Familienbildung und Qualitätssicherung durch kontinuierliche Fortbildungen

Familienbildung braucht qualifiziertes Fachpersonal, sowohl hauptamtliche- als auch Honorarkräfte, ebenso wie ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. Die Arbeit der Familienbildungseinrichtungen stützt sich ganz wesentlich auf freie Mitarbeiter/innen, die ihre Arbeit auf Honorarbasis leisten. Angesichts der Bedarfslage besteht eine Notwendigkeit, mehr qualifiziertes Personal zu beschäftigen.

Insbesondere die Ausstattung mit hauptamtlichen Mitarbeiter/innen ist in vielen Einrichtungen unzureichend und führt dazu, dass beispielsweise im Krankheitsfall keine Vertretung der Leitungsperson gewährleistet ist.

Die Dynamik gesellschaftlicher Entwicklungen und gesetzlicher Neuerungen erfordern darüber hinaus regelmäßige Fortbildungen als wesentliches Element einer Qualitätssicherung in der Familienbildung. In vielen Bereichen existiert bereits ein gutes Fortbildungsangebot, das jedoch aus Zeitgründen oft nicht wahrgenommen werden kann.

Handlungsempfehlung

Neben der Leitungsperson benötigt jede Familienbildungseinrichtung mindestens eine weitere halbe hauptamtliche Stelle, damit qualitativ verlässliche Vertretungslösungen gewährleistet werden können.

Fortbildungen sollten themenbezogen von kompetenten und kostengünstigen Trägern organisiert werden, die ein besonderes Augenmerk auf den jeweiligen Stadtteil sowie die Praxisorientierung legen.

Kooperation und Vernetzung

Am familienbildenden Angebot im Entwicklungsraum Mümmelmannsberg, Billstedt und Horn wirken sehr verschiedene Institutionen mit. Diese Vielfalt auf Anbieterseite ist zunächst positiv, denn durch die Verteilung von Angeboten auf verschiedene Stellen ergeben sich für potentielle Teilnehmer/innen vielfältige Anlaufstationen. So bietet sich die Gelegenheit, Familien auch über den „Umweg“ anderer Angebote einer Einrichtung in familienbezogene Präventionsmaßnahmen zu bringen. Ein über verschiedene Anbieter und Institutionen gestreutes Angebot erhöht somit die Wahrscheinlichkeit, dass Eltern auf für sie hilfreiche Angebote stoßen. Andererseits kann die Vielfalt der Anbieter potentiellen Teilnehmern auch den Weg zu einem bedarfsgerechten Angebot erschweren, da

manche Einrichtungen vielleicht nur über eine begrenzte Bandbreite an Maßnahmen sowie über unzureichende Kompetenzen der Weitervermittlung verfügen.

Aus diesem Grund ist eine stärkere Vernetzung und Kooperation sinnvoll, die darauf abzielt, systematische Strukturen zu entwickeln. Diese sollten sich an inhaltlichen und strukturellen Zielen wie der Optimierung einer ganzheitlichen Erziehung und Förderung von Kindern und Jugendlichen, einer Verbesserung der elterlichen Erziehungskompetenzen und der bestmöglichen Partizipation an allen arbeitsteiligen Erziehungs- und Sozialisationsprozessen ausrichten.

Die Einrichtungen der Familienbildung sind bereits durch vielfache Kooperation mit anderen Einrichtungen sowohl in den Stadtteilen, als auch regional fest verankert. Durch ihre Mitwirkung bei der Entwicklung sozialräumlicher Netzwerke leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Schaffung einer familienfreundlichen Infrastruktur. Diese Strukturen gilt es auszubauen.

Der regelmäßige Austausch zwischen den regionalen Einrichtungen und die gegenseitige Information über die jeweiligen Angebote, eröffnet die Möglichkeit, die Eltern bei Bedarf auf Veranstaltungen anderer Einrichtungen hinzuweisen und so eine Vermittlungsfunktion zu übernehmen.

Die systematische und stets aktualisierte Sammlung von Angeboten, die dann anderen Anbietern, sozialen Diensten oder den Eltern selbst einen schnellen Überblick geben kann, ist eine aufwendige, aber wirkungsvolle Hilfe.

Die Vernetzung der Einrichtungen ist außerdem im Rahmen einer gemeinsamen Angebotsplanung sinnvoll. Durch Koordination und Kooperation könnten einzelne Einrichtungen unterschiedliche Schwerpunkte setzen und auf diese Weise Know-how bündeln. Eine solche Bündelung kann zusätzlich dadurch erfolgen, dass sich verschiedene Stellen gegenseitig mit entsprechenden Angeboten versorgen, so dass nicht die Teilnehmer wandern, sondern die Angebote.

Insbesondere die Arbeit mit Familien in belastenden Lebenssituationen bildet einen bedeutenden Schwerpunkt der Familienbildung. Diese Aufgabe steht vor der besonderen Herausforderung, dass gerade diese Zielgruppe sehr schwer zu erreichen ist. Auch aus diesem Grund ist es notwendig, das Netz der Anbieter zur Erreichung belasteter Familien ständig zu erweitern, engmaschiger zu gestalten und zu verbessern.

Dennoch kommen viele Angebote bei den Menschen nachwievor nicht an, weil sie entweder zu knapp bemessen sind, oder weil die Zusammenarbeit und der Informationsfluss noch verbesserungswürdig sind.

Handlungsempfehlung

Um Ressourcen zu bündeln und die Vernetzung und Kommunikation in quartiersbezogenen kleinräumigen Strukturen zu gewährleisten, sind lokale Koordinatoren erforderlich, die eine wichtige Klammer zwischen den Anbietern bilden. Die Gewährleistung einer lokalen Koordination wird als eine wichtige Aufgabe des Sozialraummanagements angesehen.

Lokale Bildungslandschaften

Die Einrichtungen der Familienbildung in Mümmelmannsberg, Billstedt und Horn begrüßen die Entwicklung von Eltern-Kind-Zentren, die Weiterentwicklung von Kindertagesstätten zu Bildungshäusern der frühkindlichen Erziehung, die auch die Familien mit einbezieht, die enge Zusammenarbeit von Kitas, Vorschulen und Grundschulen und die Entstehung von Zentren für Bildung, Beratung und Betreuung im Rahmen lokaler Bildungslandschaften.

Diese Entwicklung erzeugt jedoch auch einen zunehmenden Abstimmungsbedarf. Um die Qualität der Familienbildung innerhalb der neu entstehenden Einrichtungen und Kooperationsformen sicherzustellen, ist die Einbeziehung von Fachkräften aus dem Bereich der Familienbildung unerlässlich.

Besonders die Schulen, die ein großes Interesse an einer Intensivierung der Familienbildung haben, müssen sich noch enger mit den entsprechenden Einrichtungen in ihrem Umfeld verknüpfen und den regelmäßigen Dialog mit diesen pflegen.

Handlungsempfehlung

Die Schulen setzen – ebenso wie in den Bereichen Sprachförderung und Berufsorientierung - Koordinatoren für Familienbildung ein.

Bedarfsanalyse

Allgemein ist ein sehr viel höherer Bedarf an familienbezogenen Präventionsangeboten festzustellen, als ihn die derzeitige Versorgung abdecken kann. Die Bedarfsorientierung der Angebote wird durch regelmäßige Abfragen gesichert. Dabei sind die Interessen unterschiedlicher Zielgruppen zu berücksichtigen, sowohl bildungsgewohnter und sozial besser gestellter, als auch bildungsungehobener und sozial belasteter Familien.

Neben den Befragungen von Teilnehmer/innen wären auch Informationen über die Nichtnutzer von Familienbildungsangeboten relevant. Durch sie könnten besondere Lücken im Angebot und/oder in der Verbreitung von Informationen aufgedeckt werden.

Neben direkten Befragungen von potentiellen Teilnehmern und anderen Experten (z.B. Sozialarbeiter, Pädagogen aus verwandten Bereichen) sollten Sozialraumanalysen herangezogen werden. Sie könnten Informationen über die soziodemographische Verteilung der Bevölkerung und damit über eventuell unterversorgte Zielgruppen liefern.

Eine Bedarfsanalyse sollte auch berücksichtigen, dass ein Bedarf bestehen kann, obwohl die Nachfrage gering ist. So erweisen sich Väter trotz zunehmender Beteiligung an Präventionsangeboten noch weitgehend als Randgruppe.

Interkulturelle Offenheit

Familienbildung kommt gerade für die soziale Integration und gesellschaftliche Partizipation sowie für die Gestaltung des wechselseitigen Verhältnisses von Deutschen und Migranten wesentliche Funktionen zu. Dies gilt insbesondere für Frauen (Mütter); weil ihnen eine soziale Integration über eine Arbeitstätigkeit vielfach nicht offen steht, sie stärker unter Einsamkeit und sozialer Isolation leben und sie als Hauptbezugspersonen ihrer Kinder für deren soziale Integration maßgebend sind; Dies gilt ebenso für die Kinder, weil die Einrichtungen der Familienbildung ihre späteren Bildungs- und Integrationschancen wesentlich fördern können.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Arbeit mit Migranten ist die interkulturelle Offenheit der Einrichtung, die z.B. durch die Beschäftigung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit eigenem Migrationshintergrund deutlich wird. Neben der besseren sprachlichen Verständigung, die dadurch erreicht wird, wird die Zugangsschwelle zur Teilnahme an den Angeboten gesenkt. Ebenso kann weiteren Hilfestellungen besser entsprochen werden, und es wird eine größere Vertrauensbasis geschaffen. Darüber hinaus stellen ausländische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Besucherinnen auch ein erfolgreiches „Modell“ der sozialen Integration dar.

Handlungsempfehlung:

Im Sinne eines niederschweligen Zugangs zu einzelnen Migrationsgruppen, insbesondere zu solchen, die noch nicht über ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen, sollten verstärkt muttersprachliche Angebote aufgenommen werden.

Eine weitere Option für die Einrichtungen der Familienbildung sollte die Ausweitung interkultureller Kooperation sein, d.h. die Zusammenarbeit und Vernetzung mit den religiösen und den kulturellen Einrichtungen, den sozialen Zusammenschlüssen und Gruppierungen der einzelnen ethnischen Gruppen.

Rahmenkonzept Familienbildung

Das Rahmenkonzept der Hamburger Elternschulen stellt eine wichtige Grundlage für die Standortbestimmung, die Zielorientierung und die Weiterentwicklung der Familienbildung dar. Es soll zu einem integrierten Rahmenkonzept Familienbildung für den Entwicklungsraum Mümmelmannsberg, Billstedt und Horn weiterentwickelt werden.

Handlungsempfehlung:

Um ein integriertes Rahmenkonzept der Familienbildung zu entwickeln, ist eine Arbeitsgruppe Familienbildung für Billstedt, Horn und Mümmelmannsberg zu gründen, die mit einem offiziellen Auftrag und ausreichend zeitlichem Potential ausgestattet ist. Den Auftakt könnte ein Fachtag für den Hamburger Osten bilden.

Rechtlicher Rahmen und Förderung der Familienbildung

Familienbildung beruht im Wesentlichen auf der Förderung im Rahmen des SGB VIII und findet nur zu einem sehr geringen Teil im Rahmen der allgemeinen Weiterbildung statt. So verweist die Hamburger Volkshochschule in der Regel an die Elternschulen. Da es in Hamburg kein Weiterbildungsgesetz gibt, könnten Angebote zur Familienbildung sonst nur über die Landeszentrale für politische Bildung gefördert werden, deren Richtlinien allerdings auf bestimmte (politische) Themen und Angebotsformen begrenzt sind.

Handlungsempfehlung:

Es sind gesetzliche Regelungen bzw. Verordnungen zu schaffen, die Familienbildung auch außerhalb der Regelungen des SGB VIII auf eine breitere Grundlage stellen.